




FA - 08 Die Hohenmirsberger Platte, das Püttlachtal und der Schlossberg von Pegnitz

Heute Dienstag, den 17.04.2012 haben wir die Etappe am FGW von der „Hohenmirsberger Platte“ bis nach Pegnitz ausgesucht. Karl parkt sein Auto in Pegnitz und ich stelle mein Auto am Steinbruch bei Hohenmirsberg ab. Der Ammonitenweg oder Hohenmirsberger Erlebnispfad ist für die jungen Hobbygeologen ein interessanter Rundweg



Diese Strecke bin ich mit Hella bereits vor 2 Jahren in entgegengesetzter Richtung vorgewandert.

Zunächst bis zur „Hubertus Kapelle“ erleben wir auf dem Hochplateau eine freie Landschaft mit weitem Blick ins

„Püttlachtal“. Unsere Markierungen sind ,  oder 

Zeigt sich Anfangs noch der Kirchturm sind es etwas weiter die Laubwälder des Püttlachteales.



Nachdem Karl die „Hubertuskapelle“ besuchte, lasse auch ich mir das geschützte Altarbild mit dem Hl. Hubertus nicht entgehen. Ein Stein weist auf den Schutzpatron der Jagd hin.

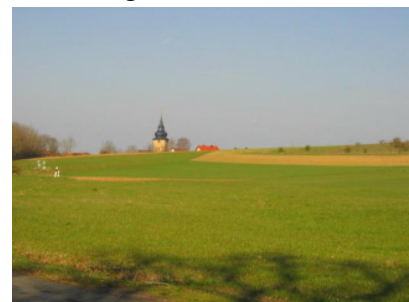
1968 wurde hier auf der Flur unter drei Lindenbäumen die vermutlich einzige Hubertuskapelle in Deutschland erbaut. Ein Urlaubsgast und begeisterter Jäger aus München hatte die Idee diese dem Hubertus zu widmen. Die Landschaft mit seinen ausgedehnten Feldern, Wiesen und Wäldern würde sich hier geradezu anbieten. Die Hubertus Legende wird durch ein sechs Meter langes Relief aus Lindenholz dargestellt. Ein Hirsch mit einem leuchtenden Kreuz erschien dem knienden Hubertus, der dadurch zum Christentum bekehrt wurde und als Bischof in Frankreich seinen Dienst tat. Der Altar aus einem Wurzelstumpf und hölzernen Platte.



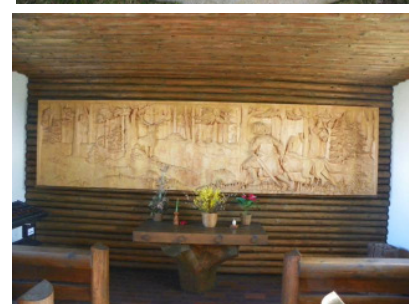
Die Hohenmirsberger Platte



„Alleingelassen ?“



Kirchturm von Hohenmirsberg



Die Hubertuskapelle



Schier unendlich und einsam windet sich die Sandstrasse an dem höchsten Ort der Fränkischen Schweiz vorbei bis zum Einstieg in das „Püttlachtal“. Doch nicht so allein findet sich dieses Pony bei frischem Futtergras.



Nur einen kurzen Augenblick in der Sonne zu verharren, löst in mir ein Wohlgefühl aus.



Wenn Steine sprechen könnten

Der Frühlingsenzian oder das "Schustersnägle" liebt den Magerrasen und ist nahezu anspruchslos auf den Hochflächen des fränkischen Jura zu finden.

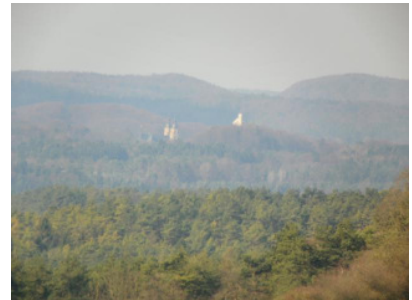
<http://www.camerabotanica.de/pflanzen/gentianaceae/gentiana/verna/g-verna.htm>



Der „Frühlingsenzian“



Vor uns liegt links der Hollenberg und rechts zeigen sich die Türme der Basilika und die Burg Gößweinstein. Bei einem Besuch der Gastwirtschaft Post wurde mir die Wanderung über die Weiße Marter nach Waischenfeld empfohlen.



Und hier scheiden sich auch schon die Geister. Unser Weg nach „Püttlach“ liegt uns im Rücken.



Eine Wegeverzweigung

Das frisch geschlagene Erlen- und Kiefernholz liegt zum Abtransport am Wegrand. Erlenholz findet in der Möbelindustrie, als Brennholz und zum Räuchern Verwendung.



Erle und Föhre



Wir können ein herrliches frühlingsbestimmtes Landschaftsbild genießen. Die Erlen treiben bereits aus und die Wiesen grünen in den Flussaunen.



Frühling im Püttlachtal



▲ Vom Hohenmirsberg ins Püttlachtal ▲

◀ Sankt Martin und Sankt Georg ▶

▼ Die "St.Laurentius" Kapelle im Ort „Püttlach“ ▼



Das Gasthaus „Persau“ im Ort „Püttlach“ steht zur Zeit wegen Renovierungsarbeiten den Gästen nicht offen, ist jedoch eine Adresse für durstige und hungrige Wanderer. Eine Natursteinterrasse wird errichtet und findet für Gäste bestimmt großen Anklang.



Gasthaus Persau



Die noch junge „Püttlach“ schlängelt sich durch das weite Tal. Die Erlenbäume stehen wie lange buschige Pinsel am Ufer. Die Flüsse Aufsess, Trubach oder Püttlach haben schöne Täler geschaffen. Bürgerinitiativen verhinderten, dass in den 80igern Täler zu Stauseen umfunktioniert wurden.



Wir nähern uns dem Ort „Püttlach“.



Ein Ziegenbock

FA - 08 Die Hohenmirsperger Platte, das Püttlachtal und der Schlossberg von Pegnitz



Diese eisenhaltige Brühe ist geeigneter Standort der Sumpfdotterblume.



Die Hälfte unserer Strecke ist geschafft. Zeit für eine Pause um den Blick auf den Ausläufer des Oberen Püttlachtals zu betrachten; der „Hollenberg“ – ein alter Bekannter.



Bilder am Weg zwischen Püttlach und Heiligensteg



Eine Tafel klärt uns über diesen Abschnitt auf:

Die Püttlach knickt am Heiligensteg im rechten Winkel nach „Pottenstein“ ab. Der Steg markiert hier eine Gebietsgrenze zwischen den Gemeinden Pegnitz und Pottenstein. Wallfahrer nutzen diese Brücke von Pottenstein hinüber zur „Pirkenreuther Kapelle“, die zwischen „Hollenberg“ und „Willenberg“ liegt.



Gut „Oberhauenstein“

FA - 08 Die Hohenmirsperger Platte, das Püttlachtal und der Schlossberg von Pegnitz

Wir tauchen ein in diese winzige zauberhafte Traumwelt von Gnomen und Zwergen und finden schwer zurück zur Wirklichkeit.



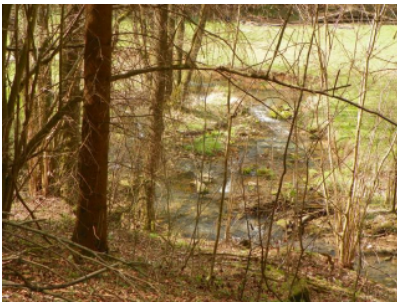
Eine ungewöhnliche Creation finden wir am Wegrand. Der Schöpfer will auf die Artenvielfalt dieser Flussauen aufmerksam machen. Ich meine den Übergang von Natur zur Kunst ist ihm gelungen.



Hier hat sich der Fluss tief in den Jurastein eingegraben und schlängelt sich durch die Felsenlandschaft.



Bilder zwischen Oberhauenstein und Hollenberg



Ich bin auf den „Hollenberg“ schon öfters gewesen. Der Aufstieg von dieser Seite kommt mir sehr schwer an, da Karl mit großen Schritten unter Einsatz seiner Stöcke das Tempo vorgibt und ich wegen meiner Photographierleidenschaft dieses reizvollen Landstrichs wieder einmal zurück liege.



Karl mit langen Schritten aufwärts

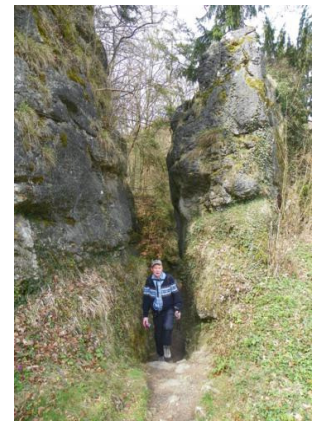
Das Tempo kann bis zu einer wohl verdienten Pause gedrosselt werden; es kommt mir Karls Liebe zu Tieren zugute, die ihn abhält seinen ungebremsten Schritt weiter zu verfolgen.



Karl streichelt den Ziegenbock

FA - 08 Die Hohenmirsperger Platte, das Püttlachtal und der Schlossberg von Pegnitz

Hier beginnt die bizarre Landschaft des hohlen Berges – wortwörtlich zu nehmen – mit der Höhle im Inneren und der Burgruine auf der Kuppe.

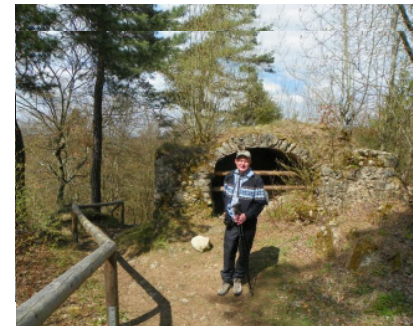


Die einst sehr bekannte Gastronomie der Gastwirtschaft „Schatz“ hat ihre Pforten für Gäste geschlossen. Es fehlte ein geeigneter Nachfolger, der die Wirtschaft weiter betreiben wollte. Das Gebäude ist als Wohnhaus umgebaut. Nur noch der Blick und die Erinnerungen von meinen Gruppenwanderungen und den Katzen, die sich am Ofen wärmten bleiben lebendig.



Blick vom Hollenberg

Die Ruine „Hollenberg“ wurde von Kaiser Karl IV(1357 bis 1363) errichtet. Der Wallgraben und die Ruinenreste sind noch sichtbar. Die Burg war bis 1465 ein Streitobjekt zwischen der Krone Böhmens, den Pfalzgrafen und den Herzögen Bayerns. *Quelle: etwa so steht es auf der Tafel.*



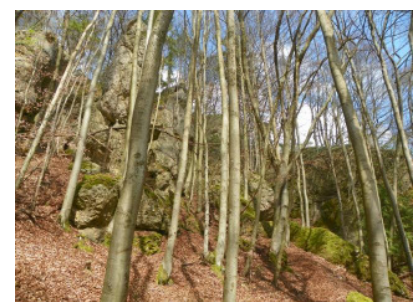
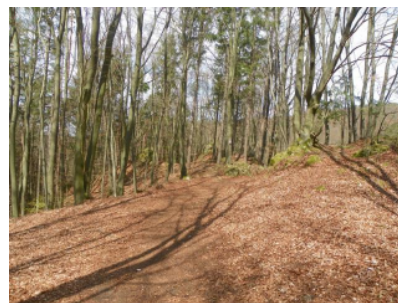
Burgruine Hollenberg

Ein lohnender Ausblick zum Felsengarten „Hutanger“ an der Autobahn und in die südliche Fränkische Schweiz mit dem Schlossberg vor Pegnitz.



Blick über die Zinnen

Faszination Hollenberg



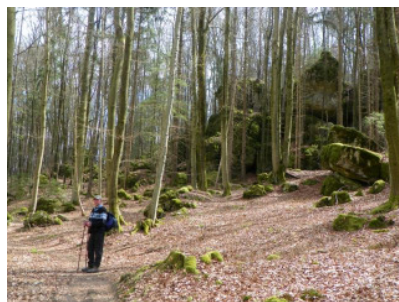
FA - 08 Die Hohenmirsperger Platte, das Püttlachtal und der Schlossberg von Pegnitz



Wie geht's weiter, steil bergab, vorbei an der Zwergenhöhle, die wir heute nicht besuchen, zum „Gnomerbrunnlein“ im Tal vor unserem Austreten aus dem Wald.



Ein weicher Steig über die Wiese und schon setzt sich der Wanderpfad durch den Buchenwald fort. Welchen Weg wir einschlagen, das Ziel bleibt immer das gleiche – der Schlossberg



In flachem Terrain, vorbei an bemoosten Felsen verläuft unsere Route vorbei an „Körbeldorf“ durch die Autobahn zum Naturdenkmal „Hutanger/Weihanger“ und weiter zum „Langen Berg“.




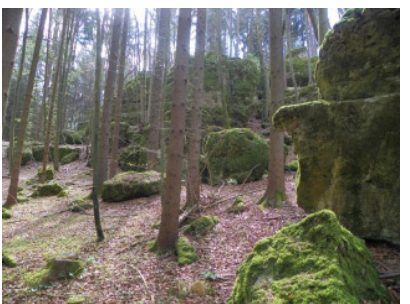
So oft ich auf der A9 zwischen Pegnitz und Hienberg unterwegs bin, träume ich einmal in dieses Wandergebiet mit den einzelnen Felstürmen vorzustößen.



Hutanger an der A9



Das rote Andreaskreuz  zeigt uns den Weg bis nach Pegnitz.



Die Voithöhle liegt in der Nähe der „Körbelsdorfer Felsen“ und führt nur 30cm in den Berg hinein. Im Winter bilden sich an der Höhlendecke Stalagmiten ähnelnde Eiszapfen.



FA - 08 Die Hohenmirsperger Platte, das Püttlachtal und der Schlossberg von Pegnitz



Zwei verdiente Stadtväter werden durch einen Lindenbaum oder Trüffelstein geehrt.



Der erste Blick auf die St. Bartholomäuskirche über die Stadt Pegnitz offenbart sich.



Das "Wahrzeichen" der Stadt Pegnitz ist 544 m hoch.



Der Schlossbergturm

Auf der Höhe stand einst die Burg Böheimstein, die 1553 von den Nürnbergern zerstört wurde. Von der Burg ist heute nichts mehr zu sehen, nur der Burggraben, der in weitem Bogen um den Aussichtsturm herumführt, ist noch gut zu erkennen.



St. Bartholomäus

97 Stufen führen auf den Turm hinauf - ein lohnender Aufstieg wegen des herrlichen Rundblick auf die Stadt und die Umgebung. Auf der Festwiese finden in den Sommermonaten verschiedene Veranstaltungen statt, u.a. das Waldstockfestival, das Sommernachtsfest der Jugend und Gregori.

Außerdem lädt ein Biergarten zum Brotzeitmachen ein.
Quelle: Homepage der Stadt Pegnitz



Kapellenhof in „Elbersberg“

Karl und ich lassen den herrlichen Tag in dem Gasthof Kapellenhof in Elbersberg am Rande unserer heutigen Wanderung durch das „Püttlachtal“ ausklingen.

<http://www.kapellenhof-elbersberg.de/>